

## Die Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen



## Freie Hansestadt Bremen

Die Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen,  
Bahnhofsplatz 29, 28195 Bremen

Auskunft erteilt  
Frau Laubstein

Zimmer 13, 7. Etage

T (0421) 361-6896  
F (0421) 361-2275

[Hannelore.Laubstein@soziales.bremen.de](mailto:Hannelore.Laubstein@soziales.bremen.de)

[www.soziales.bremen.de](http://www.soziales.bremen.de)

Datum und Zeichen  
Ihres Schreibens

Mein Zeichen:  
(bitte bei Antwort angeben)  
30-4

Bremen, 08.11.2013

## Protokoll

13. Sitzung des Temporären Expertinnen- und Expertenkreises (TEEK) zur Erarbeitung eines Aktionsplans zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention im Land Bremen am 23.10.2013.

### TOP 1 Genehmigung der Tagesordnung

Die Tagesordnung wird wie vorgeschlagen genehmigt.

### TOP 2 Themenfeld Kultur

Herr Kai Steuck stellt die Zielvorgabe des Artikel 30 der UN-Behindertenrechtskonvention vor. Hier ist das Recht von Menschen mit Behinderungen formuliert, gleichberechtigt am kulturellen Leben teilzunehmen. Dafür ist der barrierefreie Zugang zu Fernsehen, Film, kulturellen Einrichtungen wie Museen und Theater sicherzustellen. Es müssen Angebote bestehen, dass alle Menschen sich künstlerisch und kreativ entfalten können.

 Eingang

Dienstgebäude  
Bahnhofsplatz 29  
28195 Bremen

 Bus / Straßenbahn  
Haltestellen  
Hauptbahnhof  
Herdentor

Bankverbindungen  
Bremer Landesbank (BLZ 290 500 00) Kto. 1070115000  
Deutsche Bundesbank - Filiale Bremen - (BLZ 290 000 00)  
Kto. 29001565  
Sparkasse Bremen (BLZ 290 501 01) Kto. 1090653  
IBAN DE27290500001070115000  
BIC BRLADE22XXX

### **a) Frau Hellena Harttung berichtet über das Blaumeier-Atelier**

Das Blaumeier-Atelier ist seit über 25 Jahren ein inklusives künstlerisches und soziales Projekt. Blaumeier ist nach der Auflösung von Kloster Blankenburg entstanden. Menschen mit und ohne Behinderung bauen Masken, malen, spielen Musik und Theater und fotografieren. In der Unteren Rathaushalle ist vom 26.10. bis 10.11.2013 eine Fotoausstellung mit Porträts aus der Arbeitswelt anzuschauen.

Blaumeier wird mit 25 % öffentlicher Zuschüsse gefördert und wirbt 75 % anderweitig ein, z.B. Aktion Mensch. Deshalb spricht Frau Harttung von der wichtigen Vernetzung in Politik und Wirtschaft.

Herr Dr. Steinbrück hebt die Bedeutung des gemeinsamen kulturellen Gestaltens von Menschen mit und ohne Behinderung hervor. Es gibt auch Tanzprojekte wie tanzbar-bremen oder tanz.werk, die dieses tun.

### **b) Herr Dr. Arie Hartog berichtet über das Gerhard-Marcks-Haus**

Der Direktor des Gerhard-Marcks-Hauses spricht über die Stiftung, an der die Stadt Bremen beteiligt ist, und die mit ca. 14.000 Marcks Exponaten die größte Sammlung ist. Auch die Bremer Stadtmusikanten wurden von Gerhard Marcks gearbeitet.

Herr Hartog berichtet, dass der Vorstand Barrierefreiheit herstellen will. Ein Architekt hat dazu einen Plan erarbeitet. Mit Unterstützung der Waldemar-Koch-Stiftung wird das Haus im Jahr 2015 umgebaut und 2016 wieder eröffnet. Es soll dann dem Leitbild:

- Menschen für die Kunst begeistern
- Verständlich sein
- Niemanden ausschließen

nahe gekommen sein. Werke der eigenen Sammlung dürfen ertastet werden, Videoguides für gehörlose Menschen sollen entwickelt werden.

Im Sinne des Leitbildes will das Haus auf die verschiedenen Bedarfe eingehen, hierzu gehören auch die Höhe der Kunstwerke und ihre Beschriftung.

Herr Dr. Steinbrück würdigt diesen Prozess der barrierefreien Gestaltung in Verbindung mit dem Leitbild.

### **c) Herr Heiner Stahn stellt die Bestandsaufnahme Kultur vor.**

Frau Wontorra geht auf den Vortrag ein und sagt, dass die VHS-West nicht komplett barrierefrei ist.

Herr Dr. Steinbrück bringt den Stadtführer ins Gespräch und meint, dass auch das Bamberger-Haus erhoben werden sollte. Es gibt dort Türen mit Schwellen.

Ein weiteres Beispiel sei die Shakespeare-Kompanie, welche nicht im Bühnen- sondern nur im Zuschauerbereich barrierefrei ist. Er meint, dass auch die Bühnenbereiche barrierefrei sein sollen.

Für blinde Menschen nicht zu nutzen sind die Audioguides mit Touchscreen. Es sollen Audioguides mit Tasten verwendet werden.

Insgesamt sollten alle städtischen und staatlich geförderten Einrichtungen ein Konzept zur Herstellung der Barrierefreiheit erstellen, wenn dies nicht vorhanden ist. Dazu können Menschen mit Behinderungen einbezogen werden, damit Verständlichkeit und Erkennbarkeit für blinde und gehörlose Menschen und Menschen im Rollstuhl entsprechend den Bedarfen beachtet wird.

Staatliche Förderung soll an die Barrierefreiheit geknüpft werden. „Kein Cent für Barrieren“, ist hier der Leitfaden.

Dies bezieht sich auch auf den Denkmalschutz, bei dem die Barrierefreiheit nicht auszuschließen ist und dies auch im Denkmalschutzgesetz klargestellt werden muss.

Herr Stahn sagt, dass er diese Anregung mitnimmt.

Herr Frehe bestätigt das oben Gesagte, und nennt noch einige nicht ganz barrierefreie Beispiele wie Schnürschuhtheater, Schwankhalle und auch die Zugänglichkeit des Rathauses, die von vorne ermöglicht werden sollte.

## **Mögliche Maßnahmen**

- Herstellung der Barrierefreiheit in den staatlichen kulturellen Einrichtungen, Museen, Theatern für die Bedarfe aller Personengruppen, insbesondere für sehbehinderte und blinde Menschen, gehörlose Menschen und auf den Rollstuhl angewiesene Menschen
- Klarstellung zur Barrierefreiheit auch im Denkmalschutzgesetz
- Verknüpfung der staatlichen Förderung an die Konzeptentwicklung und Umsetzung der Barrierefreiheit nach dem Motto:  
„Kein Cent für Barrieren“.

## **TOP 3 Themenfelder Freizeit und Sport**

Herr Kai Steuck stellt die Zielvorgabe des Artikel 30 und hier insbesondere des Absatzes 5 der UN-Behindertenrechtskonvention vor. Hier ist das Ziel der gleichberechtigten Teilnahme von Menschen mit Behinderungen an Erholungs-, Freizeit- und Sportaktivitäten formuliert. Dabei ist der gleichberechtigte Anspruch auf Anerkennung und Unterstützung der spezifischen kulturellen und sprachlichen Identität, einschließlich der Gebärdensprachen und der Gehörlosenkultur, wie in Absatz 4 festgeschrieben, zu wahren.

### **Herr Michael Wiatrek stellt die Bestandsaufnahme Sport vor.**

Einleitend weist er auf die Autonomie des Sports hin. Staatliche Stellen können nur den Rahmen sowie Impulse setzen, haben aber keinen Einfluss auf die Facharbeit der Vereine.

Er berichtet, dass die barrierefreie Nutzung der Sporteinrichtungen bei Instandhaltung / Sanierung und bei Neubau umgesetzt wird. Er betont aber auch, dass dies ein langsamer Prozess ist. So will die Bremer Bäder GmbH nach und nach die Zahl der Bade-Lifter vermehren. Es ist nicht ausreichend, dass die Menschen mit Behinderungen in das Bad gelangen, sie müssen auch in das Wasser kommen.

Bei Umbauten werden große Kabinen mit Schränken und Toiletten eingebaut. Frau Paul vom Blinden- und Sehbehindertenverein weist darauf hin, dass mehr solcher Kabinen erforderlich sind, dass es Umkleide-Bereiche geben sollte, in denen beide Geschlechter Zugang haben und dass die Schränke tastbare Ziffern haben sollten. Herr Wiatrek sagt bei den Schränken eine Nachbesserung zu.

Herr George vom Landesverband der Gehörlosen sagt, dass bei einer Schiedsrichter-Ausbildung und bei einer Übungsleiter-Ausbildung gehörloser Menschen Gebärdensprachdolmetscher erforderlich sind. Herr Wiatrek antwortet, dass diese nicht aus Sportfördermitteln finanziert werden können.

Herr Lutz vom Behinderten Sportverband Bremen e.V. möchte, dass die Übungsleiter in der Form geschult werden, dass sie ohne Barrieren denken. Eine Zusammenarbeit mit dem Landessportbund sei hier für die Zukunft denkbar.

Frau Diekmann-Karg von der ZGF möchte die Ausführungen zu den Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskursen für Mädchen und Frauen mit Behinderung ausführlicher dargestellt wissen. Herr Wiatrek sagt dies zu.

Nach Meinung von Herrn Dr. Steinbrück sollen diese Kurse Priorität bei der Förderung haben. Er kann sich auch vorstellen, die gesamte Sportförderung an ein Bonus- / Malus - System zu binden. Das heißt, Vereine und Institutionen, die Inklusion anbieten und durchführen erhalten mehr Geld, als solche, die dies nicht anbieten.

## **Mögliche Maßnahmen**

- Weitere Umsetzung der Barrierefreiheit in den Sportstätten und Bädern, insbesondere bei Instandhaltung / Sanierung und Neubau
- Schulung der Übungsleiter/innen auch mit Gebärdendolmetscher bei Bedarf, Curricula mit Reha-Sport
- Große Umkleidekabinen für blinde Menschen mit tastbaren Ziffern an den Schränken
- Zusätzliche Badelifter in den Bädern
- Absicherung der professionellen und ehrenamtlichen Unterstützung im Sport. Überdenken der Förderpolitik.  
Sportförderung an ein Bonus- / Malus - System binden? Vereine und Institutionen mit Inklusionsangeboten erhalten mehr Fördermittel als solche die dies nicht anbieten.

## **Referentinnen Freizeit**

### **a) Frau Tina Cappelmann von der Lebenshilfe Bremen berichtet über Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche**

Sie hat mit einem Folienvortrag berichtet, der diesem Protokoll beigelegt ist.

Frau Cappelmann sagt, dass Anreize für die Anbieter von Freizeitangeboten fehlen, die sich inklusiv aufstellen wollen. Deswegen seien Kooperationen zwischen Anbietern wichtig. Im Moment befinde man sich in einer sogenannten Sensibilisierungs-Phase.

Deutlich ist aber heute schon, dass Kinder mit hohem Unterstützungsbedarf Probleme bei der Teilnahme an allgemeinen Angeboten haben.

### **b) Frau Jessica Volk vom Martinsclub hält einen Vortrag zum Thema Bildung und Freizeit**

Sie hat ebenfalls einen Folienvortrag vorbereitet, der diesem Protokoll beigelegt ist.

Ausführlich berichtet Frau Volk von der Zielvereinbarung zwischen dem Martinsclub und der VHS. Diese eröffne die Chance, einen neuen Weg zu gehen, nicht jeder für sich, sondern beide für alle. Es werden gemeinsame Kurse angeboten. In den Kursen sind immer zwei Kursleitungen, eine von der VHS, eine vom Martinsclub. Sollte es darüber hinaus Assistenzbedarf geben, so muss die Person diesen selbst finanzieren. Bei der Organisation hilft der Martinsclub.

In den Veranstaltungen sind auch blinde und gehörlose Menschen willkommen. Diese Personengruppen sind allerdings nicht die Zielgruppe des Martinsclubs. Frau Paul sagt, dass die Informationsbereitstellung der VHS für Menschen mit Sinnesbehinderungen die Teilnahme erschwert.

Herr Bauermann erinnert an die Geschichte des Martinsclubs als VHS für Menschen mit vorwiegend geistiger Behinderung. Er spricht sich dafür aus, dass die Wahlmöglichkeit erhalten bleibt. Es soll weiterhin die ursprünglichen Kurse nur für Menschen mit Behinderung geben. Frau Volk sagt darauf, dass dieser Bereich auch weiterhin bestehen wird.

Herr Dr. Steinbrück schlägt vor, dass die VHS die Informations- sowie Unterrichtsmaterialien so erstellt, dass alle Personengruppen an den Angeboten teilnehmen können.

### **Mögliche Maßnahmen**

- Veränderung der Angebote der Volkshochschule: Inklusiv und für alle Personengruppen
- Angebote für Menschen mit Sehbehinderung schaffen
- Gemeinsame Angebote für gehörlose und hörende Menschen schaffen
- Aufnahme der Türbreiten in den Veranstaltungshinweisen
- Leichte Sprache.

### **Referentinnen / Referenten Sport**

#### **a) Herr Nikolai Goldschmidt vom Martinsclub und Herr Jan Bannas vom Sportgarten**

Die beiden Referenten informieren darüber, dass es ein Basketball-Projekt zwischen Friedehorst und den Eisbären-Bremerhaven gibt, was immer inklusiver wird.

Dann berichten sie über den I-Cup. Das ist ein Fußball-Turnier, bei dem behinderte und nicht behinderte Jugendliche und Erwachsene in Mannschaften zusammen spielen.

Auch hier gibt es einen Folienvortrag, der diesem Protokoll beigelegt ist.

Die Frage von Frau Diekmann-Karg nach Frauenmannschaften wird positiv beantwortet. Ja, es gibt auch Mädchen und Frauenmannschaften, die mitspielen.

Zur Teilnahme am I-Cup können sich Teilnehmer/innen einzeln oder ganze Mannschaften anmelden.

#### **b) Herr Reinhard Lutz vom Behinderten-Sportverband**

Herr Lutz berichtet, dass der Behinderten-Sportverband Ansprechpartner für Behindertenbreitensport, Integrations- und Inklusionssport, Rehabilitationssport und die Aus- Fort- und Weiterbildung von Übungsleiter/innen für diese Bereiche ist. Für den Reha-Sport werden Lizenz-Ausbildungen angeboten. Er sagt, die wenigsten von den Übungsleiter/innen, die sich fortbilden sind selbst behindert.

Die Sportvereine sind Mitglied im Verband. Der Verband fördert Vereine, die inklusive Angebote machen. Herr Lutz merkt an, dass die Kooperation mit den Vereinen unterschiedlich ist. Aus seiner Sicht ist sie insgesamt verbesserungsfähig.

Der Behinderten-Sportverband erhält seine Mittel vom Landessportbund. Vom Sportressort gibt es eine Sonderförderung, wenn in den Vereinen Gruppen nur mit behinderten Menschen gebildet werden. Herr Tapking fragt nach den Menschen mit psychischen- und / oder Suchterkrankungen. Auch für diese Personengruppe gibt es Fördermittel.

Herr Winkelmeier von SelbstBestimmt Leben fragt, welche Aufgaben es bei der Zielsetzung Inklusion für den Behinderten-Sportverband zukünftig noch geben kann. Herr Lutz spricht sich für die Inklusion aus, meint aber dass noch Vorurteile zu überwinden sind und hält die Verbands-Arbeit zur Zeit noch für notwendig.

Er bedankt sich für den Austausch und wünscht sich, dass dadurch neue Kooperationen entstehen.

### **c) Frau Ingelore Rosenkötter von Special Olympics**

Frau Rosenkötter betont einleitend die große Wirkung von Sport und Bewegung für das Selbstwertgefühl und die Öffnung der Menschen untereinander. So sollen die Sport-Angebote für alle offen sein. Aber sie sieht auch Wünsche und Bedürfnisse behinderter Menschen für sich zu bleiben und eigene Angebote zu haben. Sie spricht sich dafür aus, dieses zu respektieren.

Sie beschreibt mit einem Folienvortrag die Kooperationen und Aktivitäten von Special Olympics. Der Folienvortrag ist dem Protokoll beigelegt.

Enge Kooperationsmöglichkeiten sieht Frau Rosenkötter zwischen Gehörlosensportverband, Behindertensport-Verband und Special Olympics.

Sie berichtet, dass es jetzt eine Vereinbarung mit der Bildungssenatorin darüber gibt, dass nach Auflösung der meisten Förderzentren nun alle Schulen Kooperationspartner von Special Olympics sind.

Frau George vom Landesverband der Gehörlosen berichtet, dass es den Gehörlosensportverband seit 1924 gibt. Sie selber habe in jungen Jahren sehr viel und erfolgreich Sport gemacht. Der Gehörlosensportverband ist 1991 von den Paralympics ausgeschlossen worden. Aus ihrer Sicht fehlt die Anerkennung für den Gehörlosensport.

Bei Special Olympics selber ist ein Mensch mit geistiger Behinderung als Athletensprecher Mitglied im Vorstand.

Special Olympics sieht die bauliche Barrierefreiheit der Sportstätten einschließlich ihrer Zufahrten, Zuschauerränge und Sanitärräume als wichtigen Schritt zu weiterer Inklusion. Aber auch Assistenzen und Gebärdendolmetscher sind dafür notwendig. Frau Rosenkötter regt Patenschaften zu oder in den Vereinsgruppen an. Auch das könnte inklusive Sportangebote in den Vereinen stärken. Wünschenswert wären in jedem Stadtteil ein oder zwei Vereine, die inklusive Angebote machen.

### **d) Herr Jörg Tapking von der Initiative zur sozialen Rehabilitation**

Herr Tapking stellt das EU-Projekt INSPORT vor. Auch er hat einen Folienvortrag vorbereitet, der diesem Protokoll beigelegt ist.

Es handelt sich um ein Projekt, das insbesondere Menschen mit seelischen Beeinträchtigungen anspricht. Diese Personengruppe braucht Unterstützung zur Entwicklung von Kontinuität und dem Aufbau körperlicher Fitness. Die sportlichen Aktivitäten tragen dazu bei und bauen Schwellenängste ab.

Frau Rosenkötter findet das Projekt sehr gut, sie kannte es vorher nicht.

Zum Abschluss der Vorträge sagt Herr Dr. Steinbrück, dass die Sitzung offensichtlich zur Vernetzung der verschiedenen Aktivitäten und Anbieter beigetragen hat. Das ist wunderbar und für die weitere Arbeit nur zu begrüßen.

#### **TOP 4 Protokolle**

Als Herr Dr. Steinbrück diesen Tagesordnungspunkt aufruft, ist es bereits kurz vor 19.00 Uhr. Aus diesem Grunde schlägt er vor, die Protokolle in der nächsten Sitzung zu besprechen. Sie stehen dann ganz oben auf der Tagesordnung.  
Die Sitzungsteilnehmer/innen sind damit einverstanden.

#### **TOP 5 Ausblick**

Herr Dr. Steinbrück sagt, dass mit der heutigen Sitzung die Bestandsaufnahme der vorhandenen Angebote und Einrichtungen für Menschen mit Behinderung abgeschlossen ist. Nun geht es in die Zielgerade. Es sind nun die Maßnahmen festzulegen, die zwischen Bestand und Zielen der UN-BRK fehlen. Dabei sind die Mädchen und Frauen mit Behinderung und die Menschen mit Behinderung und Migrationshintergrund immer mitzudenken.

Der nächste konkrete Schritt ist die Staatsräte-Lenkungsrunde am 18.11.2013. Dort soll das weitere Verfahren der Erarbeitung des Aktionsplanes besprochen werden.

#### **TOP 6 Verschiedenes**

Zu diesem Tagesordnungspunkt gibt es keine Wortmeldungen. Herr Dr. Steinbrück schließt die Sitzung.